

Goldene Zeiten : 1942 : Hurde im Keller für den Vorrat

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1942: Hurde im Keller für den Vorrat

Wer kennt sie noch, die Hurden zur Lagerung von Obst und Gemüse? Meist fehlten auch die grünen Flaschen und Einmachgläser aus der Glas-
hütte Bülach nicht, die mit Zwetschgenkompott, Aprikosen und weiteren
Früchten darauf warteten, ans Tageslicht geholt zu werden.

Die Hurden waren nicht nur in Bauernhäusern zu finden, sondern überall dort, wo die Leute noch selber Gemüse und Obst anbauten und im Keller
Naturböden hatten. Das verderbliche Gut wurde in Gestellen in flachen
Holzkisten mit Rostboden gelagert; Kühlschränke waren vor über fünfzig
Jahren noch eine Rarität und galten als ein Zeichen des Fortschritts.



Konservendosen, welche übrigens schon 1810 patentiert worden waren, konnte man ebenfalls in den Hurden finden.

Welche Gedanken die Bilderreise in die Vergangenheit aufsteigen lässt, schildern drei Mitglieder des Seniorenchors Frohsinn, der unter Leitung von Rosmarie Schinz einmal wöchentlich in Zürich-Affoltern probt.



«Das Bild kommt mir vertraut vor. Ich habe den Krieg miterlebt, und wir hatten zu Hause auch so einen Keller. Wir hatten einen grossen Garten fürs Gemüse und pflanzten am Waldrand Mais und Kartoffeln an. Das lagerten wir alles im Keller, zusammen mit den Einmachgläsern, und fürs Fleisch konnten wir oft beim Nachbarn eine Sau kaufen, die geschlachtet und geräuchert wurde. Wir waren sechs Kinder, unsere Familie konnte sich praktisch selbst versorgen. Heute habe ich keinen solchen Keller mehr, aber für eine allein stehende Person würde sich das gar nicht lohnen.»

IDA FREI-GRÖBLI (81) IST IN DER MARCH AUFGEWACHSEN UND WOHT HEUTE IN ZÜRICH-ALTSTETTEN



«Ich erinnere mich an den Keller bei den Grosseltern, wo auch Kartoffeln und Vorräte gelagert waren. Als Bub musste ich oft in den Keller hinunter steigen, um Most zu holen – Süssmost für die Kinder, sauren Most für die Grossen. Es gab kein Licht, und ich musste mir mit einer Kerze den Weg suchen. Angst hatte ich aber nicht. Das Leben war damals irgendwie «urchiger», und die Lebensmittel waren frisch und von guter Qualität. Dafür war alles mit viel Arbeit verbunden; die Grossmutter hatte es sehr streng, und auch ich musste auf dem Acker anpacken. Heute gibt es bei mir keinen solchen Keller mehr, dafür habe ich einen grossen Tiefkühler.»

GERD SCHUMACHER (66) STAMMT AUS DEM RHEINTAL UND LEBT HEUTE IN ZÜRICH-AFFOLTERN



«Weil ich die Kriegsjahre miterlebt habe, denke ich bei diesem Bild an die Sechseläutenwiese in Zürich, auf der man damals Kartoffeln angepflanzt hatte. Alle haben dafür gesorgt, dass sie einen gewissen Notvorrat anlegen konnten. Heute haben wir alle mehr Geld zur Verfügung, und die Auswahl an Lebensmitteln ist viel grösser. Wenn man sich all die Waren in der Migros anschaut, dann ist das wie im Schlaraffenland. Auf der anderen Seite gibt es aber fast keine Keller mehr, in denen man Lebensmittel lagern könnte, weil die meisten Keller geheizt sind und Äpfel und Kartoffeln schnell faulen würden.»

ELSBETH HÄFLIGER (79) HAT IHRE KINDHEIT IN ZÜRICH VERBRACHT UND WOHT HEUTE IN ZÜRICH-ALTSTETTEN